

# Rezensionen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **65 (1971)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## REZENSIONEN – COMPTES RENDUS

**Brigitte Degler-Spengler: Das Klarissenkloster Gnadental in Basel 1289–1529.** Basel, Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt AG 1969, 123 S. (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, hrsg. vom Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt Bd. 3).

In der profanen und kirchlichen Geschichte Basels hat das Nonnenkloster Gnadental nie eine hervorragende Rolle gespielt. Dennoch gehören solche Frauenkonvente eindeutig zum Bild einer mittelalterlichen Stadt, und insofern ist man für die vorliegende Dissertation dankbar, in der alle erreichbaren Quellen mit großer Sorgfalt ausgewertet worden sind. – Nachdem die große Linie der Entwicklung des Konvents schon in Wackernagels «Geschichte der Stadt Basel» skizziert worden war, bringt diese Monographie doch wichtige neue Gesichtspunkte. Vor allem ist die minutiöse Erarbeitung des hauptsächlich im Elsaß und Sundgau liegenden Güterbesitzes zu loben, weil damit ganz konkret die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Klostergemeinschaft klar gelegt werden. Diese wiederum bilden die Voraussetzung für die von den Nonnen zu erfüllenden Aufgaben, unter welchen besonders die Teppichwirkstätte hervorgehoben werden soll, aus der mit größter Wahrscheinlichkeit der sogenannte Gnadentaler Marienteppich (heute im Fürstenbergischen Schloß Heiligenberg bei Überlingen am Bodensee) stammt. Aufschlußreich sind außerdem Frau Deglers Ergebnisse in bezug auf das geistige Leben der Nonnen, wobei besonderes Gewicht auf die in Gnadental tätigen Prediger sowie auf die Beziehungen zu Mystikerkreisen gelegt wird, und in bezug auf die Reform des Konvents, die auf Veranlassung der Basler Barfüßer 1451 durchgeführt worden ist. – Dieser sauber durchgeführten Dissertation sind mit vielen Belegstellen versehene Listen der Äbtissinnen, der Schwestern, der Beichtväter, ihrer Socii und der Prediger des Klosters, der Schaffner und schließlich der Jahrzeitstiftungen beigegeben.

PASCAL LADNER

**Alexander Patschovsky: Der Passauer Anonymus.** Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichrist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Stuttgart, Anton Hiersemann 1968. 208 S. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 22).

Die von Herbert Grundmann, dem im März 1970 verstorbenen Präsidenten der MGH betreute und seine eigenen Forschungen weiter führende Münchner Dissertation Patschovskys über das zwar verhältnismäßig wenig bekannte, doch deswegen nicht minder umstrittene Sammelwerk des Passauer Anonymus beabsichtigt keine erschöpfende inhaltliche Interpretation sondern möchte vielmehr in Form einer quellenkritischen Analyse erst die Voraussetzungen dazu schaffen. Mit andern Worten: Patschovsky unterzieht sich der mühsamen Aufgabe, das Abhängigkeitsverhältnis der fünf Überlieferungszweige mit insgesamt 13 Handschriften insbesondere des zweiten Teils des ganzen Werkes, der sogenannten «Streitschrift» gegen Ketzer, zu klären. Die höchst konzentrierte und scharfsinnige, aber dennoch absolut klare Beweisführung mündet im Wesentlichen in folgendes Ergebnis: von der verlorenen Originalfassung stammen einerseits eine Redaktion A, von welcher der Überlieferungszweig A (Hss Clm 2714, Wien 3271, Graz 876, Prag D 51) abhängig ist, und andererseits eine Redaktion P (vertreten durch den Codex Prag I F. 18) sowie eine erschlossene Redaktion, die Ausgangspunkt der Überlieferungszweige B (belegt durch die Hss Clm 311, Clm 9558, Erfurt Amplon. 4<sup>o</sup> 149, Wien 2846), M (Mainz 199, Clm 4386) und W (Wien 1688, Clm 7714) geworden ist. Mit Hilfe dieses aus der Zusammenschau von philologischen und historisch-inhaltlichen Kriterien gewonnenen Resultats läßt sich die Entstehung und Entwicklung des Sammelwerkes (Kp. IV) gründlicher als bisher fassen und die Stellung dieses Werkes in der Tradition der hoch- und spätmittelalterlichen häreseologischen Literatur (Kp. V) genauer definieren. Und schließlich kann Patschovsky, gestützt auf all diese Erkenntnisse, Hypothesen der älteren Forschung über Abfassungszeit und Autor des Werkes bekräftigen, wonach es von einem ober- oder niederösterreichischen Geistlichen, vielleicht einem Dominikaner, höchst wahrscheinlich zwischen 1260 und 1266 zusammengestellt worden ist. – In drei Anhängen bespricht der Vf. sodann die Selbstzeugnisse des Autors, den Antichrist-Traktat und die Polemik gegen die Juden (1. bzw. 3. Teil des Gesamtwerkes).

Diese vorsichtig abgefaßte Abhandlung stellt ein Musterbeispiel einer quellenkritischen Untersuchung dar, und es ist nur zu wünschen, daß der Verf. möglichst bald eine kritische Edition des Passauer Anonymus herausgeben wird.

PASCAL LADNER